

42

Flüchtlinge in früherem KZ-Außenlager

Freistaat legt Veto gegen Pläne ein

In die so genannte Halle 116 in Augsburg, in der zur NS-Zeit Zwangsarbeiter untergebracht waren, werden keine Flüchtlinge einziehen.

Stand: 02.02.2015



In einer Pressemitteilung teilten Oberbürgermeister Kurt Gribl und Sozialreferent Stefan Kiefer am Montag (02.02.15) mit, sie nähmen zur Kenntnis, dass der Freistaat Bayern die Halle 116 in Augsburg als Unterbringungsmöglichkeit für Asylbewerber "nicht weiter prüft".

"Wir teilen die Auffassung des Freistaats zur Unterbringung von Asylbewerbern in Halle 116 nicht. Ich bin überzeugt, dass wir vor Ort eine gute Lösung gefunden hätten, aus dem 'Denkort' auch einen Ort des aktiven Wirkens im Sinne der Menschlichkeit zu entwickeln."

Kurt Gribl, Oberbürgermeister Augsburg

Das Gebäude war während der NS-Zeit nicht nur Teil einer Kaserne, sondern neun Monate lang auch ein KZ-Außenlager für Zwangsarbeiter. Danach diente es amerikanischen Streitkräften als Fahrzeughalle der Sheridan-Kaserne, im Dachgeschoss war die US-Bücherei untergebracht.

Harsche Kritik von Knobloch

Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde in München, hatte laut Abendzeitung entsetzt auf die Augsburger Pläne reagiert. Das Ganze sei ein "verheerendes Zeichen" und bedeute das "Ende der dringend notwendigen Erinnerungskultur". Dem widersprach der Leiter des Augsburger Sozialreferats, Stefan Kiefer, vehement. Das Gegenteil sei laut Kiefer richtig, ein Umbau der Halle 116 hätte der Stadt endlich die Möglichkeit gegeben, die Erinnerungskultur in Bezug auf das Gebäude anzupacken.

Mit Verbänden abgestimmt

Kiefer bedauerte, dass Knobloch sich mit ihren Bedenken nicht direkt an die Stadt gewandt hatte, sondern ihre Kritik gleich öffentlich geäußert habe. Er selbst habe aus einem Reflex heraus anfangs ebenfalls ablehnend auf die Idee reagiert, sei dann aber nach genauerer Prüfung der Umstände, wie auch die meisten Stadträte aus allen Parteien, zu einer positiven Bewertung des Vorschlags gekommen. Er habe sich im Vorfeld auch mit unterschiedlichen Betroffenen, unter anderem mit dem Verband "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes" beraten, bevor er eine Entscheidung getroffen habe.

Bis zu 2.000 Zwangsarbeiter



In der NS-Zeit ist die Halle mit der Nummer 116 ein Außenlager des Dachauer Konzentrationslagers gewesen. Die dort einquartierten Gefangenen, es sollen bis zu 2.000 gewesen sein, mussten bei Firmen wie dem Flugzeugbauer Messerschmitt in Augsburg und Umgebung Zwangsarbeit leisten. Nach dem Krieg übernahmen die US-amerikanischen Streitkräfte das Quartier und nutzen die Baracke als Fahrzeughalle. Die Amerikaner haben das Gebäude immer wieder hergerichtet. Daher ist es heute noch in einem guten Zustand.

Zustimmung und Irritationen

Die Stadt Augsburg brachte das auf die Idee, in der ehemaligen Zwangsarbeiterunterkunft ein Asylbewerberheim einzurichten. Laut einer Pressemitteilung war sich die Stadt der Geschichte des Gebäudes sehr wohl bewusst. Angesichts der vielen Flüchtlinge sah sich die Kommune aber derart unter Zugzwang, dass sie selbst an diesem sensiblen Ort Asylbewerber unterbringen wollte. Der Sozialausschuss des Stadtrates beschloss das einstimmig. auch bei der Israelitischen Kultusgemeinde in Augsburg war das Vorhaben auf Verständnis gestoßen.

SENDUNGSINFO

Regionalmeldungen aus Schwaben

Montag bis Freitag von 6.00 bis 18.00 Uhr, alle 30 Minuten, Bayern 1

Mittags in Schwaben

Montag bis Freitag, 12.05 bis 13.00 Uhr

ALLE REGIONEN



BR.DE/SCHWABEN



Schwaben

Aktuelles aus Ihrer Region



Social Media

Zum Twitter-Kanal des Studio Schwaben

